

Die Bach-Thomaner Carl August Folger und Johann Gottfried Schönemann in Landsberg

Carl August Folger ist der Forschung seit langem als Thomaner und Privatschüler Bachs bekannt.¹ Am 12. Februar 1730 in Beerendorf bei Delitzsch als Sohn des dortigen Schulmeisters Johann Georg Folger geboren, wurde er am 18. Mai 1745 in das Alumnat der Leipziger Thomasschule aufgenommen² und erhielt später (ab einem unbekanntem Zeitpunkt) von Johann Sebastian Bach auch Orgelunterricht. Letzteres ist durch Folgers Bewerbungsschreiben um den Delitzscher Organistendienst vom 26. November 1749 belegt, in dem er Bach als seinen „Lehr-Meister“ „in hac Arte“ bezeichnet.³ Der Neunzehnjährige erhielt die Stelle jedoch nicht und blieb weiterhin Thomaner. Was mit ihm nach seinem Abgang von der Thomasschule 1751 geschah, war bis vor kurzem eine offene Frage.

Bei Recherchen im Kirchenbuch von Folgers Geburtsort wurde nun ein Eintrag zum Aufgebot seiner Hochzeit im Jahr 1754 identifiziert, wonach er Organist in der Kleinstadt Landsberg (zwischen Delitzsch und Halle gelegen) war.⁴ Aus Landsberger Dokumenten ließ sich anschließend ermitteln, daß er am 14. Mai 1752 vom Rat zum Organisten und Collaborator an der Schule berufen wurde⁵ und, gerade erst 28jährig, am 26. Februar 1758 starb.⁶

Während Folger in seinem knappen Landsberger Bewerbungsschreiben nur von seiner „gründlich erlernten Kunst“ spricht und seinen Lehrer unerwähnt läßt,⁷ heißt es in einem Ratsbericht, der Kandidat habe „sich wegen seiner

¹ B. F. Richter, *Stadt Pfeifer und Alumnus der Thomasschule in Leipzig zu Bachs Zeit*, BJ 1907, S. 32–78, speziell S. 75; A. Werner, *Musikgeschichte der Stadt Delitzsch*, AfMw 1 (1918/19), S. 535–564, speziell S. 556.

² Stadtarchiv Leipzig, *Thomasschule*, Nr. 483 (*Album Alumnorum Thomanorum*), fol. 97r.

³ Dok II, Nr. 588.

⁴ Archiv und Bibliothek der Kirchenprovinz Sachsen Magdeburg, Film-Nr. 3886, Nr. 808, Kirchenbuch Döbernitz und Beerendorf 1576–1784, unfoliiert.

⁵ Stadtarchiv Landsberg, *M XVII 1 (Bittschreiben von Stadtpfeifern und Organisten, Besetzung der Orgelstelle 1687–1758)*, fol. 45r. Laut einem Bericht des Rates (ebenda, unfoliiert) hat Folger den Schuldienst erst seit Michaelis 1753 tatsächlich ausgeübt.

⁶ Pfarrarchiv Landsberg, *Kirchenbuch für Landsberg. No. II. 1746–1810*, Gestorbene, Sp. 40.

⁷ *Bittschreiben* (wie Fußnote 5), fol. 43r, datiert Landsberg, 13. 5. 1752.

Capacitaet zu dieser vacanten Function durch zwey ansehnl. Testimonia von H. M. Joh. August Ernesti, Rect. bey der Thomas Schule zu Leipzig u. H. Joh. Seb. Bachen, ehemahl. Capelldirectore zur Gnüge legitimiret“.⁸ Leider waren diese Dokumente weder in der Ratsakte noch in den entsprechenden Anstellungsunterlagen der Kirche aufzufinden. Da Bach zu jenem Zeitpunkt aber bereits seit knapp zwei Jahren tot war, muß er das erwähnte Zeugnis ursprünglich aus einem anderen Anlaß ausgestellt haben – sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit Folgers Bewerbung nach Delitzsch 1749. Die Praxis, nach einer gescheiterten Bewerbung zurückerhaltene Zeugnisse wiederzuverwenden, ist auch in anderen Fällen zu beobachten.⁹ Daß Folger sich vor Mai 1752 noch andernorts beworben und das verschollene Zeugnis in weiteren Akten Erwähnung gefunden hat, ist daher nicht ausgeschlossen.

Bei der Durchsicht der Landsberger Quellenüberlieferung wurde zufällig noch ein weiterer, bislang nur dem Namen nach bekannter Thomaner Bachs ermittelt: Johann Gottfried Schönemann war von Anfang 1749 bis zu seinem Tod am 28. Dezember 1760 Kantor in Landsberg.¹⁰ Der am 1. März 1710 in Grimma¹¹ geborene Schönemann gehörte einer älteren Generation an als sein Kollege Folger. Noch kurz vor Bachs Amtsantritt am 29. April 1723 in die Externenmatrikel der Thomasschule eingeschrieben, zählte er am 13. Juli 1723 zu jenen ersten fünf Knaben, die unter dem neuen Thomaskantor in das Alumnat aufgenommen wurden.¹² Bisher war nicht bekannt, wohin es Schönemann nach seinem Auszug aus der Schule im Herbst 1732 verschlagen hatte. Zunächst scheint er noch einige Zeit im Umkreis Bachs geblieben zu sein, denn nach dem Abgangsvermerk von Rektor Gesner in der Alumnematrikel wurde

⁸ Ebenda, fol. 43v, Entwurf des Berichts an die Kircheninspektoren Johann Christian Mehlhorn (Superintendent in Delitzsch) und Caspar Jonas Heße (Amtmann in Delitzsch), Landsberg, 16. 5. 1752.

⁹ Dok I, Nr. 69 und 71.

¹⁰ Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode, A 29a, I Nr. 677 (*Praesentations-Schreiben und Vocationes derer Schulmeister zu Landsberg* [1618–1807]); *Kirchenbuch für Landsberg* (wie Fußnote 6), Gestorbene, Sp. 44.

¹¹ Pfarrarchiv Grimma, Kirchenbuch 1710, S. 481. Vater: Daniel Schönemann (Hutmacher), Paten u. a.: Sebastian Wunderlich, emeritierter Organist in Wurzen, und Gottfried Keilig, dessen Substitut. Vielleicht besuchte Schönemann die Wurznern statt der Grimmaer Schule (sein Name fehlt in C. G. Lorenz, *Grimmenser-Album. Verzeichnisse sämtlicher Schüler der Königlichen Landesschule zu Grimma*, Grimma 1850). Der in der Thomaner-Matrikel (siehe Fußnote 13) als Geburtstag angegebene 3. 3. 1710 ist in Wirklichkeit das Taufdatum.

¹² Bach-Archiv Leipzig, *Thomanerchor*, Nr. 128 (*Catalog. Externor. Scholae Thoman. 1685–1740*), unfoliiert, und Nr. 127 (*Catalogus Alumnor. Schol. Thom. 1627–1631, 1640–1729*), unfoliiert.

er „zu den Externen entlassen“.¹³ Später hat er sich, wie er in seiner Bewerbung nach Landsberg schreibt, „als ein armer Wurm in der Fremde in der schmächtigsten Armuth fort fristen und erhalten“ müssen und hielt sich zuletzt in Dresden auf.¹⁴ Wo genau er zwischen 1732 und 1749 lebte und wie er seinen Unterhalt bestritt (Informatorentätigkeit, Musikunterricht?), ließ sich nicht feststellen.

Spätestens in Landsberg haben Schönemann offenbar psychische Probleme zu schaffen gemacht. In den Akten ist die Rede von den „melancholischen Umstände[n] des hiesigen Cantoris“¹⁵ und der „Verwirrung seiner Sinnen und Vernunft“,¹⁶ weshalb er zeitweise von Folger vertreten werden mußte.¹⁷ Dieser war damit der Alleinverantwortliche für Schule und Kirchenmusik, und das ohne für diese Tätigkeit ausreichend besoldet zu werden. Schon im Vorfeld der Stellenbesetzung 1752 wünschte die Bürgerschaft einen Organisten, „der aus seinem Vermögen etwas Zuschuß hat um desto beßer sich hinzubringen im Stande ist“,¹⁸ und schließlich blieben Gehaltszahlungen ganz aus, da Folger wegen Streitigkeiten zwischen Rat und Kirche um das Jus patronatus nie vom Konsistorium im Amt bestätigt wurde.¹⁹ Folgers Situation dürfte sich zusätzlich verschlimmert haben durch den Umstand, daß Landsberg stark vom

¹³ *Album Alumnorum* (wie Fußnote 2), fol. 8v: „Ditius alere hominem cum inconsultis videretur ad externos dimissus auctumno 1732.“ (vgl. den ähnlichlautenden Vermerk zu Heinrich Wilhelm Ludewig, siehe P. Wollny, *Neuerkenntnisse zu einigen Kopisten der 1730er Jahre*, BJ 2016, S. 63–113, speziell S. 75).

¹⁴ Pfarrarchiv Landsberg, 18/1 (*Acta Das Cantorat zu Landsberg [...] Ao. 1741–1749. Ergangen Auf der Super. Delitzsch*), fol. 63 f., signiert „Johann Gottfried Schönemann B. A. C. Grimmens. Misn. aet. 37“, datiert Dresden, 27. 11. 1748. Seine Unterkunft befand sich „in Dreßden vorm Pirnischen Thore auf der Rannschen Gaßen in des Schuhmacher Bayers seinen Hause“.

¹⁵ Pfarrarchiv Landsberg, 32/2 (*Acta Die Besetzung des Organisten- und Collaborator-Dienstes und was der anhängig betr. Ergangen Superintendentur Delitzsch de ao. 1752[–1817]*), fol. 3 f.

¹⁶ Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode, A 29a, I Nr. 679 (*Acta Den Organisten und Schul-Collaborator-Dienst zu Landsberg betr. [1752–1810]*), fol. 12r.

¹⁷ Stadtarchiv Landsberg, M XV 14 (*Acta Die Pfarr und Schul-Inventaria Besoldung und Accidentien betr. ingl. Was wegen des in Melancholie verfallenen Cantoris Johann Gottfried Schönemann u. deßen Eheweibes Versorgung und sonst ergangen 1668–1754*).

¹⁸ *Acta Den Organisten und Schul-Collaborator-Dienst zu Landsberg betr.* (wie Fußnote 16), fol. 9.

¹⁹ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Rep. A 28 II, Nr. 332 (*Acta Das Jus Patronatus des Organisten- und Collaborator-Dienstes zu Landsberg betr. Ober-Consistorium Anno 1752[–1776]*), fol. 4–7.

Siebenjährigen Krieg betroffen war.²⁰ Am 22. September 1757 beklagte der Organist seinen „elende[n] Zustand“ und drohte mit Aufkündigung seines Dienstverhältnisses,²¹ wozu es jedoch wegen seines bald darauf erfolgten Todes nicht mehr gekommen ist.

Die Bedingungen für die Landsberger Kirchenmusik unter Folger und Schöne- mann waren also alles andere als günstig. Welche Werke die beiden aufführten, läßt sich nicht sagen – entsprechende Notenmaterialien sind nicht überliefert, und die einzige dokumentarisch in Landsberg nachweisbare Komposition ist die Kantorenprobemusik des Jahres 1736, bei der es sich um Georg Philipp Telemanns Kantate „Mit Gott im Gnadenbunde stehn“ TVWV 1:1141 handelt.²² Daß reguläre Figuralmusik einst an jedem zweiten Sonntag erklingen sollte, geht aus den Gesetzen der Landsberger Kantorei von 1695 hervor.²³ In einer 1741 verfaßten Instruktion ist lediglich von „möglichster Einschränkung des Praeambulirens und Musicirens“ die Rede.²⁴ Die Orgel in der Stadtkirche St. Nicolai war ohnehin von bescheidenen Dimensionen: 1694 von einem Orgelbauer aus Löbejün erbaut, verfügte sie über 13 Register auf einem Manual und Pedal.²⁵

Vermutlich hat Folger auf diesem (nicht erhaltenen) Instrument auch Werke von Bach gespielt. Notenmanuskripte von seiner Hand, etwa Abschriften aus der Zeit seines Unterrichts bei Bach, konnten bisher jedoch nicht ermittelt werden. Allerdings wurde bei entsprechenden Versuchen festgestellt, daß keineswegs alle inzwischen bekannten und mit Folgers Namen signierten Dokumente autograph sind. Als Eigenschriften mit den charakteristischen Formen (etwa der Buchstaben C und Schluß-s sowie der langen Umlautstriche; siehe Abbildungen 1 und 2) können demnach nur sein Eintrag in die Thomanermatrikel

²⁰ R. Kutscher, *Geschichte der Stadt und Burg Landsberg*, Landsberg 1961, S. 75–77.

²¹ Pfarrarchiv Landsberg, 32/2 (*Acta Pastoralia den Landsbergischen Organisten betr. de anno 1693[–1836]*), fol. 23.

²² Pfarrarchiv Landsberg, ohne Signatur (*Acta die Schul-Collegen zu Landsberg betr.*), fol. 152 f., handschriftliches Textheft.

²³ Ebenda, fol. 70r. In einer revidierten Fassung von 1709 (ebenda, fol. 73r) wird ein 14tägiger Turnus nicht mehr erwähnt, dafür werden nun „Concerte, Arie, oder in der Fastenzeit die Passion“ als die aufzuführenden Gattungen genannt.

²⁴ Pfarrarchiv Landsberg, ohne Signatur (*Acta pastoralia die Cantores, deren Amt, Bestallung und sonst betr. vom Jahre 1728 an et seqt. [–1805]*), unfoliiert, datiert Deltitzsch, 22. 6. 1741.

²⁵ *Acta die Schul-Collegen zu Landsberg* (wie Fußnote 22), fol. 35. Bei dem Orgelbauer handelte es sich wahrscheinlich um Heinrich Christoph Tiensch (siehe *Lexikon norddeutscher Orgelbauer*, Band 2: *Sachsen und Umgebung*, hrsg. von W. Hackel und U. Pape, Berlin 2010, S. 396 f.; freundlicher Hinweis von Markus Zepf, Leipzig). Die Anzahl der Register nennt ein Inventar aus dem Jahr 1718 (Stadtarchiv Landsberg, *MXV 15, Landsberg. Pfarr Kirch und Schul Inventarium 1718*, fol. 2r).

(1745)²⁶ sowie sein Beschwerdebrief (1757)²⁷ gelten. Bei den Bewerbungsschreiben nach Landsberg (1752)²⁸ und Delitzsch (1749)²⁹ handelt es sich hingegen um Kanzleiabschriften. Folgers Noten dürften nach seinem frühen Tod in den Besitz der Witwe Maria Dorothea³⁰ übergegangen sein und könnten von ihr an den neuen Landsberger Organisten Johann Heinrich Bothe veräußert worden sein. Dieser lebte offenbar in ähnlich prekären Umständen wie sein Vorgänger, da er sich 1759/60 (letztlich erfolglos) um die Kantorate in Landsberg und Brehna bewarb³¹ und 1768 ohne Anstellung (jedenfalls nicht als Kirchenmusiker) in seine Heimatstadt Merseburg zurückkehrte.³² Dort verliert sich seine Spur und damit auch die zu eventuellen Bachiana.

Auch Schönemanns musikalischer Nachlaß könnte über die Witwe³³ an seinen Amtsnachfolger gelangt sein. Dieser, der ehemalige Kruzianer Christian Friedrich Stenzel,³⁴ blieb bis zu seinem Tod 1807 Kantor in Landsberg.³⁵ Ungeachtet der Frage, ob Bachiana zum Notenvorrat der Landsberger Kantoren gehörten oder nicht, ist anzunehmen, daß Schönemann mit den Vokalwerken des Thomaskantors zumindest in seiner Jugend vertraut war. Dies läßt sich nicht nur aufgrund seiner Zeit als Thomaner vermuten, denn mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er der in Bachs Aufführungsmaterialien vorkommende Schreiber „An-

²⁶ Wie Fußnote 2.

²⁷ Wie Fußnote 21.

²⁸ Wie Fußnote 7.

²⁹ Superintendenturarchiv Delitzsch, *Abth. II Litt. C. No. 2 (Acta Die Besetzung des Organisten Dienstes bey der Stadtkirche zu Delitzsch [1651–1750])*.

³⁰ Tochter des Landsberger Gastwirts Johann Gottfried Thamm, Heirat mit Folger am 14. 11. 1754, gestorben am 7. 6. 1760. Die gemeinsamen Söhne starben früh (Carl August, geb. 4. 6. 1755, gest. 15. 6. 1757; Johann Carl, geb. 26. 5. 1756, gest. 6. 9. 1756), die einzige Tochter Carolina Sophia (geb. 15. 10. 1757; alle Daten nach dem *Kirchenbuch für Landsberg*, wie Fußnote 6) wurde 1776 wegen Kindsmordes in Beerendorf inhaftiert (siehe *Kirchenbuch Döbernitz und Beerendorf*, wie Fußnote 4, Taufen 1782).

³¹ *Acta Die Besetzung des Organisten- und Collaborator-Dienstes* (wie Fußnote 15), fol. 3–6; Kreisarchiv Bitterfeld, *Stadt Brehna, Nr. 896 (Acta die Vocationes Derer althiesigen Schuldiener betr. Anno 1748[–1819])*, fol. 130 f.

³² *Acta Den Organisten und Schul-Collaborator-Dienst zu Landsberg betr.* (wie Fußnote 16), fol. 18 ff.

³³ Johanna Dorothea Schönemann verließ Landsberg offenbar, da ihr Tod im Kirchenbuch nicht verzeichnet ist. Jeder ihrer Söhne starb bald nach der Geburt (*Kirchenbuch für Landsberg*, wie Fußnote 6).

³⁴ Geboren am 7. 12. 1736 in Kleinwolmsdorf bei Radeberg, ab 1751 Alumne der Dresdner Kreuzschule, ab 1760 oberster Chorpräfekt (nach dem Lebenslauf in *Acta pastoralia die Cantores*, wie Fußnote 24, unfoliiert).

³⁵ *Praesentations-Schreiben und Vocationes derer Schulmeister* (wie Fußnote 10).

onymus Vb“.³⁶ Zum Vergleich können vier autographe Schriftstücke herangezogen werden, und zwar das Bewerbungsschreiben nach Landsberg (1748),³⁷ eine Schülerliste (1757),³⁸ Schönemanns Eintrag in die ältere Alumnematrikel der Thomasschule (1723)³⁹ und vor allem sein lateinischer Eintrag in die jüngere Matrikel (1730).⁴⁰ Obwohl die dem Kopisten Anon. Vb zugewiesenen Instrumentalstimmen in *St 49* (Continuo-Dublette), *St 71* (Violine-II-Dublette) und *St 320* (Violine-I-Dublette) nur wenige verbale Eintragungen enthalten und obwohl der allgemeine Schriftduktus hier flüchtiger als in den Vergleichsdokumenten erscheint, sind deutliche Übereinstimmungen insbesondere bei den Buchstaben C, t und A sowie den Ziffern 1 bis 4 auszumachen (siehe Abbildungen 3–5).

Zu den demnach wahrscheinlich zum Teil von Schönemann kopierten Stücken gehören die Kantaten „Jauchzet Gott in allen Landen“ BWV 51 (*St 49*) und „Nun danket alle Gott“ BWV 192 (*St 71*), für die ein Zusammenhang mit dem Weißenfelder Hof vermutet wurde. BWV 51 könnte anlässlich eines besonderen Gottesdienstes im Auftrag von Bachs Förderer Christian von Sachsen-Weißenfels um 1730 entstanden sein⁴¹; BWV 192 ist möglicherweise erstmals zum Kirchweih- und zugleich Trinitatisfest 1730 (4. Juni) in der herzoglichen Nebenresidenz Sangerhausen erklingen.⁴² Die erhaltenen Stimmensätze können sowohl für diese mutmaßlichen Uraufführungen als auch für Wiederaufführungen im Leipziger Gottesdienst angefertigt worden sein. Während für BWV 192 wegen des unspezifischen Charakters des Textes und des Fehlens anderer Indizien eine solche Aufführung in Leipzig nicht genauer datiert werden kann, wurden für BWV 51 der 15. Sonntag nach Trinitatis 1730 (17. September) und spätere Termine vorgeschlagen.⁴³ Der Hauptverantwortliche für die Aufführungsmaterialien war offenbar jeweils Johann Ludwig Krebs, der

³⁶ NBA IX/3, Nr. 155. Identifizierung nach einem freundlichen Hinweis von Peter Wollny, Leipzig.

³⁷ Wie Fußnote 14.

³⁸ Pfarrarchiv Landsberg, 18/1 (*Acta Catechetica zu Landsberg betr. Ao. 1720 bis 1757. Ergangen auf der Superintendentur Delitzsch*), unfoliiert, datiert Landsberg, 13. 12. 1757.

³⁹ Wie Fußnote 12.

⁴⁰ Wie Fußnote 13.

⁴¹ K. Hofmann, *Johann Sebastian Bachs Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ BWV 51. Überlegungen zu Entstehung und ursprünglicher Bestimmung*, BJ 1989, S. 43–54. Siehe aber auch die einschränkenden Bemerkungen bei U. Wolf, *Johann Sebastian Bach und der Weißenfelder Hof – Überlegungen anhand eines Quellenfundes*, BJ 1997, S. 145–150.

⁴² M.-R. Pfau, *Entstanden Bachs vier späte Choralkantaten „per omnes versus“ für Gottesdienste des Weißenfelder Hofes?*, BJ 2015, S. 341–349.

⁴³ Hofmann (wie Fußnote 41), S. 49.

die ersten (gegebenenfalls einzigen) Exemplare einer jeden Stimme anfertigte (mit Ausnahme des Solo-Soprans zu BWV 51, den Bach selbst schrieb). Die Herstellung von Dubletten überließ Krebs jedoch anderen, teils noch nicht namentlich identifizierten Kopisten (vermutlich ebenfalls Thomaner) und übernahm mitunter nur wenige Notenzeilen – wie im Fall von Schönemanns Stimmen.

Die Vermutung, daß Johann Gottfried Schönemann um 1730 als Notenschreiber eingesetzt wurde, läßt sich gut mit Bachs Urteil über ihn im *Entwurf einer wohlbestallten Kirchen Music* aus ebendiesem Jahr in Einklang bringen, wo er den nun schon Zwanzigjährigen in die erste Kategorie der Thomaner, „die brauchbaren“, einordnet.⁴⁴ Nicht im näheren Umfeld der Thomasschule zu verorten ist allerdings *St 320* zu Johann Bernhard Bachs Ouvertüre g-Moll (BNB I/B/7), zu der Anon. Vb eine von Johann Sebastian Bach zu Ende geführte Violindublette beisteuerte. Der vom Thomaskantor und seinen Angehörigen – Anna Magdalena und Carl Philipp Emanuel Bach – sowie zwei weiteren anonymen, singulär auftretenden Schreibern angefertigte Stimmensatz wird mit dem von Bach im März 1729 übernommenen Collegium musicum in Verbindung gebracht und anhand des Wasserzeichens sowie der Schriftformen des Bach-Sohns auf das Jahr 1730 datiert.⁴⁵ Doch zum einen sollte diese Datierung wohl als „um 1730“ verstanden werden,⁴⁶ zum anderen ist nicht auszuschließen, daß Schönemanns Dublette später als der Kernstimmensatz entstanden ist, dann sicherlich für eine Wiederaufführung. Es liegt daher nahe, die Entstehung der Stimme erst in die Zeit nach Schönemanns Abgang vom Alumnat im Herbst 1732 zu datieren, als dieser Mitglied des Collegium musicum und an Nebeneinkünften aus Schreiberdiensten besonders interessiert gewesen sein könnte, bevor er dann doch „als ein armer Wurm“ außer Landes gehen mußte.

Abschließend sei noch einmal die Fährte von Bachs verschollenem Zeugnis für Carl August Folger aufgenommen. Aus der umfangreichen Dokumentation des Streites um das Ernennungsrecht der Landsberger Organisten, der sich bis weit nach Folgers Tod hinzog, geht hervor, daß die zwei oben erwähnten Atteste ehemals die Folia 96 und 97 einer „Acta die Bestellung des Cantoris, Schulmeister- und Organisten-Dienstes in dem Städtlein Landsberg“ betreffend bildeten. Diese vom Amt Delitzsch unter der Signatur *K. No. 3* geführte

⁴⁴ Dok I, Nr. 22 (S. 63).

⁴⁵ A. Glöckner, *Neuerkenntnisse zu Johann Sebastian Bachs Aufführungskalender zwischen 1729 und 1735*, BJ 1981, S. 43–75, speziell S. 48.

⁴⁶ C. P. E. Bachs Anteile an zwei weiteren Ouvertüren J. B. Bachs (in *St 318* und *St 319*) datiert Glöckner nach dem „Gesamteindruck“ und unter Zuhilfenahme von Aufführungsdaten anderer Werke zwischen 6. 6. 1729 und 8. 4. 1731 (ebenda, S. 66), zudem geht er von einer Entstehung der Kantatenstimmen des Anonymus Vb genau im Jahr 1730 aus.

Akte wurde wiederholt ans Konsistorium Leipzig, von dort weiter ans Oberkonsistorium Dresden und wieder zurückgeschickt. Nachdem der Vorgang länger geruht hatte, fand man sie 1773 unter anderen Schriftstücken in Leipzig „Bey Aufräumung hiesigen Consistorial-Archivs“ auf und gab sie erneut „Auf die Dresdner Kuchen Kutzsche“. Die letzte Erwähnung der Akte im Jahr 1776 betrifft ihren Versand von Dresden nach Leipzig,⁴⁷ von wo aus sie vermutlich wieder nach Delitzsch gelangte.

Zwar fehlt die gesuchte Akte in den heute existierenden Quellenbeständen „C 129 – Amtsgericht Delitzsch“ im Landesarchiv Merseburg sowie „A 9 – Amt Delitzsch“ im Landesarchiv Wernigerode, doch weisen einige unverzeichnete Dokumente im letztgenannten Bestand auf eine neue Spur. Es handelt sich um Briefe verschiedener Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts, die offenbar wenigstens zum Teil Delitzscher Archiven entnommen, dann in Pappmappen eingeklebt und laut einem beigefügten Zettel schließlich auf einer Auktion des Nachlasses eines „Actuar Lehmann“ in Leipzig 1852 erworben worden sind.⁴⁸ Dieser „Actuar Lehmann“ ist als der Delitzscher Chronist Johann Gottlieb Lehmann (1778–1852) zu identifizieren, der ab 1813 als Aktuar am dortigen Patrimonialgericht angestellt war⁴⁹ und Revisionen, Verkäufe und Kassationen aus den Archivbeständen durchführte.⁵⁰ Offenbar übernahm Lehmann im Zuge dieser Aktivitäten einzelne ihm interessant erscheinende Schriftstücke aus dem Amtsarchiv (sowie aus dem Ratsarchiv?) in seinen Privatbesitz. Daß er auch historische Dokumente aus zahlreichen anderen Provenienzen sammelte, geht aus dem Katalog zur Versteigerung seiner Bibliothek hervor, in dem unter den 7062 Nummern zahlreiche Manuskripte aufgeführt sind. In Hinsicht auf Bachs Zeugnis erscheinen zwei Posten verdächtig: „Ein Convolut versch. Schreib. u. Actenstücke d. Städte Dommitzsch, Gräfenhainchen, Landsberg, Marienberg, Naumburg, Rochlitz u. Zeitz betr.“ und „4 St. Schreib. u. Nachr. v. Landsberg“. Unter den „Autographen“ finden sich die Namen prominenter Leipziger wie Salomon Deyling (1726), Johann August Ernesti (1764, 1771), Johann Christoph Gottsched (1764) und Christian Fürchtegott Gellert (1767). Bachs Name fehlt zwar in dieser Rubrik, dürfte Lehmann aber dennoch geläufig gewesen sein. Dies belegt nicht nur das Vorhandensein der 1802 erschienenen Erstausgabe von Bachs Motetten in sei-

⁴⁷ *Acta Den Organisten und Schul-Collaborator-Dienst zu Landsberg betr.* (wie Fußnote 16), fol. 4v, 8v, 29–31 und 50r. Siehe auch *Acta Das Jus Patronatus* (wie Fußnote 19).

⁴⁸ Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode, D 9, zwei Mappen ohne Signaturen in den Kästen Nr. 565 und 578.

⁴⁹ Museum Barockschloß Delitzsch, *Sammlung Delitzscher Persönlichkeiten, VIII/22*, Biographie Lehmanns, unfoliiert.

⁵⁰ M. Wilde, *Das Häuserbuch der Stadt Delitzsch*, I. Teil: *Die Altstadt*, Neustadt an der Aisch 1993 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye. 24.), S. 19.

ner Sammlung,⁵¹ sondern auch die Tatsache, daß er von 1793 bis 1797 Alumne der Thomasschule unter Johann Adam Hiller war und dort als „bester Diskantsänger“ galt.⁵² Sollte Lehmann also die Delitzscher Akte zu Folgers Anstellung in die Hände gekommen sein, so besteht die Chance, daß er die Bedeutung von Bachs Zeugnis erkannt und es in seine Obhut genommen hat. Auf dieser Annahme beruht die, wenn auch nur geringe Hoffnung, daß dieses Dokument, eines der letzten Schriftstücke von Bachs Hand, der Vernichtung entgangen und doch irgendwo erhalten geblieben ist.

Bernd Koska (Leipzig)

⁵¹ *Verzeichniss der vom Herrn Actuar Lehmann in Delitzsch hinterlassenen Bibliothek [...] welche nebst anderen Sammlungen werthvoller Bücher aus allen Wissenschaften Montag den 7. Juni 1852 und folgende Tage [...] durch den verpflichteten Universitäts-Proclamator H. Hartung in Leipzig [...] versteigert werden*, o. O. u. J., S. 135f. (Nr. 4218 und 4255), 218–220 und 216 (Nr. 6777).

⁵² Biographie Lehmanns (wie Fußnote 49). Nach der dortigen Angabe besuchte er die Thomasschule bereits seit 1791, in die Alumnematrikel trug er sich jedoch erst im Mai 1793 ein (*Album Alumnorum*, wie Fußnote 2, fol. 233v). 1799 bezog Lehmann die Universität Leipzig (Erler III, S. 232).

Herrn: am 25. Septbr 1848
 2 p. 15 p. 1848 M. B. B. B.

Hochwohlwürdiger, Hochachtbar und Hochverehrter
 Herr Professor Herr Pastor.

Herr: Hochwohlwürdigen ist bekannt genug der stand zu sein
 in dem ich mich befinde. Dagegen würde ich mich sehr gerne
 angetragenen Collaborator und Organisten Dienst an
 Sie, nicht aber das geringste von mir zu erwarten. Ich
 bin ein Mann meiner Volkswirtschaft und nicht ein ge
 ringes zu stellen können ist, und meine Zeit und
 Mühe bei der Sache zu stellen sehr zu empfehlen.
 Ich empfehle an Herr: Hochwohlwürdigen mein geschildertes
 die mühen der mich zu zeigen, und die ich sehr
 Wohl so viel zu erwarten, daß mir das Recht vor die Augen
 zu stellen, gewünscht werden müßte. Ich empfehle Ihnen
 den ich mich zu empfehlen von der Stelle abzugeben und die
 zu empfehlen einem anderen zu überlassen. Ich hoffe Sie
 sind mir mein Herzlichen Dank zu zeigen.

Abbildung 1

unbeschwerden. Damit geschehen, von ihm, wie bisher, zuge-
 wendet sein. Der barocke Polt verfallen ist: Gott
 wohlthätigen bey willkürlicher Bestimmung und besten
 und lieblich dabei, woraus für gütig und gütig.
 und zu dem beständigen Bestehen und anfangen
 für: Götterwürden

Landsberg den 22. Septemb. 1757.

geschehen von
 Carl August Folger

Abbildung 2

Abbildung 1–2: Carl August Folger, Brief vom 22. September 1757. Pfarrarchiv
 Landsberg, 32/2 (Acta Pastoralia den Landsbergischen Organisten betr. de anno
 1693[–1836]), fol. 23.

64

Herrlichster Herr Landesherrliche Gnade zu empfangen würdlich,
 was ich mich in demselben Ende einmischen
 zuhalten magte. Der allerbester Herr
 mir von Ihnen erzählte Jese Exzellenz mit gnäd.
 von Ihnen anzusehen, zu dem Ende wird auf meine
 vornehmliche Gedächtnis zu Ihnen gerichtet zu sein,
 und der größte Gott die allzeit haben und
 tragen wolle sich in Jese Alter, und segnet
 in geistlich und leiblich Gütern durch Christum!
 Allergnädigster empfehle nachmalig der Jese
 Exzellenzen mit allem mir möglichem Respekt
 Ich: Hochwürden Magnificenz

unterzeichnet Joh. Gottfr. Schönemann
 Joh. Gottfr. Schönemann
 B. T. C. Bremen. M. 1748. et. 67.

Dresden
 27. Nov.
 1748.

Abbildung 3:

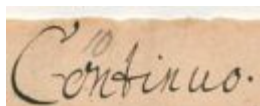
Johann Gottfried Schönemann, Bewerbung um das Kantorat in Landsberg, 27.
 November 1748. Pfarrarchiv Landsberg, 18/1 (Acta Das Cantorat zu Landsberg [...])
 Ao. 1741–1749. Ergangen Auf der Super. Delizsch), fol. 63 f.

XIV Ego Johannes Godofredus Schö-
 nemann natus Anno 1710. d. 3.
 Martii. Grima, patre Daniele Schö-
 nemanno, piliario, receptus sum. in
 contubernium Thomanum, Anno
 1723. d. 12 Junii, beneficio magni-
 fici amplissimi Senatus pollicitu-
 tum reliqua in formula obligationis
 expressa, tum mansurum me in
 contubernio annos 8, adscriptus
 sum fuit Classi Tertia. Hac
 autem scripsi. Lipsia. d. 24
 Novembris 1730. Quo exerente anno mihi
 etiam duos annos adici petij.
 Antiqua alere hunc com. in conspectu dederet ad extera mag. d. d. d. d.
 contubernio 1732.

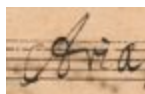
Abbildung 4:

Johann Gottfried Schönemann, Eintrag in das *Album Alumnorum Thomanorum*
 (24. November 1730). Stadtarchiv Leipzig, Thomasschule, Nr. 483, fol. 8v.

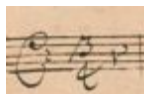
a)



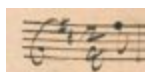
b)



c)



d)



e)

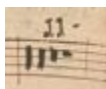


Abbildung 5a–e: Schriftformen des Anonymus Vb,
 a)–c) J. S. Bach, „Jauchzet Gott in allen Landen“ BWV 51. *St 49*, Continuo (Dublette)
 d)–e) J. S. Bach, „Nun danket alle Gott“ BWV 192. *St 71*, Violino II (Dublette)